

1988 bis 2008

20 Jahre Umweltreferat

Global denken - lokal handeln



Stadtentwässerung und
Umweltanalytik
Nürnberg



Umweltamt
Stadt Nürnberg





Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Kleine Chronik des Umweltreferates 1988 - 2008	5
Die persönlichen Mitarbeiter/-innen	10
Die Chefsekretärin der Referenten	11
Die Projekte des Referates	
• Agenda 21	12
• Nürnberg - Intelligent mobil	12
20 Jahre Umweltamt im Umweltreferat	13
20 Jahre Gartenbauamt im Umweltreferat	17
20 Jahre Abfallwirtschaft und Stadtreinigung im Umweltreferat	20
6 Jahre Stadtentwässerung und	
20 Jahre Umweltanalytik im Umweltreferat	24

Diese kleine Broschüre richtet sich an alle am Umweltreferat Interessierten, an Bürgerinnen und Bürger, an Verbände und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referats. Sie kann nur eine subjektive Auswahl der wichtigen Ereignisse und Themen enthalten, denn eine gründliche Recherche und Aufarbeitung hätte viel mehr an Zeit erfordert, als uns zur Verfügung stand. Sicherlich ist das eine oder andere Thema zu kurz gekommen; dafür bitten wir um Entschuldigung.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen, die uns Informationen und Photographien zur Verfügung gestellt haben, und bei den Mitarbeitern der Ämter und Eigenbetriebe, die uns mit ihren Beiträgen unterstützt haben.



Mit 20 Jahren ist das Umweltreferat durchaus noch jung. Als es 1988 eingerichtet wurde – vier Jahre nach dem von SPD und Grünen getragenen Beschluss – hatte die Umweltpolitik viel Rückenwind. Tschernobyl saß uns allen noch in den Knochen und der Begriff Nachhaltige Entwicklung war ein zartes Pflänzchen, erstmals formuliert im Brundtlandt-Bericht der Vereinten Nationen.

Der Stadtrat berief seither fünf Referenten, zwei rote, Rolf Praml und Dr. Frank Schmidt, und zwei schwarze, Michael Webersinn und Dr. Klemens Gsell, und im 21. Jahr nun einen grünen, Dr. Peter Pluschke. Viele Ereignisse und Sachthemen verbindet man mit ihren Namen, auch in dieser kleinen Broschüre. Aber mir ist es sehr wichtig, darauf hinzuweisen, dass die Arbeit nicht alleine von den Referenten gemacht wird, sondern vor allem von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ob rot, schwarz oder grün: die Mitarbeiter bauen das Fundament, auf dem ein Referent erfolgreich sein kann oder nicht.

Zweimal sollte das Umweltreferat schon einem anderen Referat zugeschlagen werden: einmal dem Rechtsreferat, einmal dem Baureferat. Zweimal war dies nicht durchzusetzen.

Jetzt stehen wir auf andere Weise vor einem großen Einschnitt: das Gartenbauamt und die Stadtreinigung sollen zusammen mit dem Tiefbauamt und Teilen der Verwaltungsämter in dem großen neuen Eigenbetrieb SÖR (Service Öffentlicher Raum) aufgehen. Wenn man solange in einem Referat zusammengearbeitet hat, tut das weh. Wir wünschen den scheidenden Kolleginnen und Kollegen alles Gute und hoffen in unser aller Interesse, dass SÖR ein Erfolg wird.

Ganz herzlich aufgenommen haben wir nun im 21. Jahr das Gesundheitsamt. Auch wenn so ein Zusammenwachsen nicht ganz einfach ist, sind wir der Meinung, dass die Aufgabenstellung gut zum Umweltreferat passt und Perspektiven für eine weitere Entwicklung bietet.

Vor uns liegen weitere große Herausforderungen: der Klimaschutz erfordert vielfältige Aktivitäten zur Reduzierung des Energieverbrauchs und eine Energiewende hin zu Erneuerbaren Energien. Eine nachhaltige Stadtentwicklung bedarf einer ökologischen Orientierung, neuen Standards für das Bauen und für die Sicherung von Grün- und Naturflächen. Als Teil der Europäischen Metropolregion Nürnberg sind regionale Wirtschaftskreisläufe zu fördern. Wir setzen auf ein weiteres Wachstum des biologischen Landbaus und der Bio-Branche insgesamt.

Gesundheit, gute Luftqualität, gesunde Lebensmittel, ausreichende Freiräume für Bewegung und Erholung sind Themen, die eng zusammen hängen und deren Bearbeitung und Pflege weiterhin einer starken Position des Umweltschutzes in der städtischen Verwaltung bedarf. Wir wollen und müssen uns daran messen lassen, dass dies auch weiterhin gelingt.

Dr. Peter Pluschke

Wenn die Tonnen Trauer tragen Referent droht mit Fahrverbot



Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor



„Ich bin keiner, der Fröschli geschleppt hat“

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent unter Beschuß Seine Oton-Pläne stoßen auf Ablehnung: „Nicht machbar“

Der Becher-Berg schrumpft Christkindlesmarkt umweltfreundlicher als früher – Verwaltung noch unzufrieden

Der Umweltschutz zieht eine positive Bilanz vieler Projekte

„Stolz auf die Agenda 21“

Viele Klagen über Dreck und Verkehr Mehr attraktive Angebote bei Bus und Bahnen gefordert

Bitte mehr Grün in die Stadt!

Mildes Wetter verhindert eine Umweltzone

Mit Sketchen gegen den Verpackungsmüll

Umweltreferent greift zu außergewöhnlichen Mitteln, um auf die neue Abfallverordnung aufmerksam zu machen

Der kommunalpolitische Kommentar

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltkriterien für die Verkehrspolitik

Referent droht mit Fahrverbot

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

„Ich bin keiner, der Fröschli geschleppt hat“

Umweltreferent unter Beschuß

Der Becher-Berg schrumpft

Der Umweltschutz zieht eine positive Bilanz vieler Projekte

„Stolz auf die Agenda 21“

Viele Klagen über Dreck und Verkehr

Bitte mehr Grün in die Stadt!

Mildes Wetter verhindert eine Umweltzone

Mit Sketchen gegen den Verpackungsmüll

Umweltreferent greift zu außergewöhnlichen Mitteln, um auf die neue Abfallverordnung aufmerksam zu machen

Der kommunalpolitische Kommentar

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Der Naturschutz liegt mir am Herzen

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

„Ich bin keiner, der Fröschli geschleppt hat“

Umweltreferent unter Beschuß

Der Becher-Berg schrumpft

Der Umweltschutz zieht eine positive Bilanz vieler Projekte

„Stolz auf die Agenda 21“

Viele Klagen über Dreck und Verkehr

Bitte mehr Grün in die Stadt!

Mildes Wetter verhindert eine Umweltzone

Mit Sketchen gegen den Verpackungsmüll

Umweltreferent greift zu außergewöhnlichen Mitteln, um auf die neue Abfallverordnung aufmerksam zu machen

Der kommunalpolitische Kommentar

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Der Naturschutz liegt mir am Herzen

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

„Ich bin keiner, der Fröschli geschleppt hat“

Umweltreferent unter Beschuß

Der Becher-Berg schrumpft

Der Umweltschutz zieht eine positive Bilanz vieler Projekte

„Stolz auf die Agenda 21“

Viele Klagen über Dreck und Verkehr

Bitte mehr Grün in die Stadt!

Mildes Wetter verhindert eine Umweltzone

Mit Sketchen gegen den Verpackungsmüll

Umweltreferent greift zu außergewöhnlichen Mitteln, um auf die neue Abfallverordnung aufmerksam zu machen

Der kommunalpolitische Kommentar

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Umweltreferent stellt Plakate zum Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ vor

Kleine Chronik des Umweltsreferates 1988 - 2008

Vorgeschichte

Nach der Kommunalwahl 1984, die eine Mehrheit für SPD und Grüne ergibt, wird bei den Verhandlungen vereinbart, ein Umweltsreferat zu schaffen. Da Oberbürgermeister Andreas Urschlechter erklärt hat, dass er dies ablehnt, verständigen sich die beiden Fraktionen darauf, diesen Beschluss erst nach seinem Ausscheiden 1987 umzusetzen.

Bei der OB-Wahl 1987 wird Peter Schönlein, bis zu diesem Zeitpunkt Fraktionsvorsitzender der SPD, zum Oberbürgermeister gewählt und das Umweltsreferat auf den Weg gebracht.

Beim Start gehören dazu:

- Gartenbauamt,
- Umweltschutzamt,
- Chemisches Untersuchungsamt und
- Stadtreinigungs- und Fuhramt.

Die Amtsleiter sind Theo Friedrich, Herbert Christ, Dr. Otto Weber und Dr. Rolf Pohle.

Neu hinzu kommt das Amt für Umweltplanung und Energie unter der Leitung von Wolfgang Reuter.

Streit gibt es um die Besetzung des Umweltsreferenten. Die SPD votiert für den hessischen Juristen Rolf Praml (SPD), einen smarten und eloquenten Manager, der mit einem roten Porsche zum Vorstellungsgespräch vorfährt, während die Grünen für den bekannten Naturschützer Prof. Dr. Hubert Weiger, Forstwissenschaftler, Landesbeauftragter des Bund Naturschutz Bayern und parteilos, plädieren. Da die Grünen 1984 kein Vorschlagsrecht für politische Spitzenpositionen gefordert haben, setzt sich die SPD durch.



1988 - 1991: Rolf Praml Furioser Auftakt

Wie ein heftiger Wind fegt Rolf Praml durch Nürnbergs beschauliche Ämterwelt. Er setzt ein Amt für Umweltplanung und Energie durch und legt sich mehrfach mit der mächtigen EWAG an, die der Meinung ist, dass sie alleine die Energiepolitik in Nürnberg zu bestimmen hat.



Das große Schwerpunktthema der ersten Jahre aber ist die Abfallpolitik. Mülltrennung, Biomüll-Großversuch, Recycling, Abfallwirtschaftssatzung, Dioxin in der Müllverbrennung und weitere Themen werden in Angriff genommen. Die bisherige Doktrin, dass Müllbeseitigung möglichst billig sein muss, wird über Bord geworfen.

Auch in die Flächenpolitik mischt sich der neue Referent kräftig ein. Er streitet dafür, dass es Flächenverbrauch nicht mehr zum Nulltarif gibt und die Maiacher Soos, eines der wertvollsten Biotope der Stadt, das einem weiteren Hafenbecken geopfert werden soll, erhalten bleibt.



Umweltsreferent Rolf Praml im Kreis seiner Mitarbeiterinnen Ute Bauer, Eva Fries, Karin Laugner, Sabine Vogel



Bei der Kommunalwahl 1990 wird die rot-grüne Mehrheit bestätigt; allerdings gewinnen die Grünen zwei Mandate dazu, während die SPD zwei verliert. Die Grünen fordern nun von ihrem Koalitionspartner auch, an der Stadtspitze beteiligt zu werden, was die SPD vehement zurückweist. Man einigt sich auf die vage Formel, dass, sobald wieder eine Wahl ansteht, die beiden Fraktionen gemeinsam den jeweils besten Kandidaten wählen werden.

Als nach der Landtagswahl 1991 in Hessen eine rot-grüne Mehrheit regiert, wird Rolf Praml als Staatssekretär nach Hessen berufen.

Bei der Diskussion um seine Nachfolge entsteht ein unüberbrückbarer Dissens zwischen SPD und Grünen. Die Grünen gewinnen Michaela Schreyer, die in Berlin Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt gewesen war, für eine Kandidatur, während die SPD Dr. Frank Schmidt, den umweltpolitischen Sprecher der SPD-Fraktion, vorschlägt. Da keine Einigung möglich ist und die SPD Dr. Frank Schmidt mit einer anderen Mehrheit wählt, zerbricht das rot-grüne Bündnis.

Eine weitere Forderung gilt der Verringerung der Kapazitäten der neuen MVA. Die nächste schwierige Diskussion betrifft den Standort. Während Praml für einen Standort im Hafen gestritten hatte, plädiert Schmidt gegen den erbitterten Widerstand der Leonharder für den „vertrauten Standort“ im Gleisdreieck. Als Ausgleich wird den Bürgern eine Grünaufwertung ihres Stadtteils versprochen.

Ein Umweltbeirat wird eingerichtet, in dem neben Bürgerinnen und Bürgern aus dem Stadtteil auch Repräsentanten der verschiedenen Umweltverbände zusammen arbeiten. Nach vielen Sitzungen des Aufsichtsrats der eigens gegründeten TAN (Thermische Abfallbehandlung Nürnberg) und des Umweltbeirats sieht das Ergebnis eine verbesserte Rostfeuerungstechnik und eine deutlich verringerte Kapazität vor.

Die CSU fordert inzwischen, die MVA zu privatisieren, weil dies billiger käme. Am Ende verhindern SPD und Grüne die Privatisierung und die neue MVA wird von dem neu gegründeten Eigenbetrieb ASN (Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Nürnberg) betrieben.

**1991 - 1997: Dr. Frank Schmidt
Moderat im Ton - durchsetzungsfähig
in der Sache**

Dr. Frank Schmidt, Jurist und seit 1984 im Umweltausschuss, pflegt einen anderen Stil als Rolf Praml. Er ist verbindlicher im Ton, aber nichtsdestoweniger hartnäckig bei der Verfolgung der Inhalte.



Zu den ersten schwierigen Problemen, die er lösen muss, gehört die Frage, wie es nach dem Ende der 1969 errichteten Müllverbrennungsanlage weitergehen soll. Es gibt ein großes Hearing, bei dem Alternativen zur Müllverbrennung geprüft werden.



Herbert Christ (Leiter des Umweltamtes) und Dr. Frank Schmidt bei der Klärung des Umweltskandals

Abfallprobleme aller Art sind auch weiterhin zu lösen. Bundesweite Beachtung findet der Fall Pieper. Bei Pieper handelt es sich um ein Nürnberger Galvanikunternehmen, das seine toxischen Abfälle von einer dubiosen Firma entsorgen ließ. Als die Fässer mit den giftigen Abfällen am Rande der Autobahn gefunden werden, steht die Nürnberger Umweltverwaltung im Blickpunkt. Der Umweltreferent bewältigt das Problem unter Einsatz von Umweltamt und Chemischem Untersuchungsamt. Derartige kriminelle Praktiken sind seither nicht mehr aufgetreten.

Die Freude über das 1992 beschlossene Naturschutzgebiet Königshof währt leider nur kurz; nach nur fünf Jahren muss der Schutzstatus rückgängig gemacht werden, nachdem der Pächter die wertvolle Fauna und Flora an den Gräben mit der Fräse niedergemacht hat.

1992 wird der Landschaftspflegeverband gegründet, der die Zusammenarbeit zwischen Stadt, Landwirten und Naturschutz für den Erhalt wertvoller Naturflächen fördern soll und der trotz knapper Finanzen sehr erfolgreiche Arbeit leistet.

1992 findet die Konferenz in Rio für Umwelt und Entwicklung statt, die etwas verspätet 1997 zur Gründung der Lokalen Agenda 21 führt. Der Begriff der Nachhaltigkeit findet Eingang in nahezu alle Arbeitsbereiche.

1993 findet erstmals der Wettbewerb „Grün in Graue Zonen“ statt, der versucht, auch Gewerbegebiete durch Begrünung ansprechender zu gestalten.

Die Diskussion um den Ausgleich für Eingriffe in wertvolle Biotopzieht sich durch viele Jahre: zunächst hatte die Stadt eine freiwillige Kommunale Umweltverträglichkeitsprüfung eingeführt; später gab es eine gesetzliche Regelung. Stets strittig blieb die Frage, ob ein Eingriff überhaupt notwendig ist und falls ja, ob ein hochwertiges Biotop denn tatsächlich ersetzt oder ausgeglichen werden kann.



Ozonfrei unterwegs - mit dem Fahrrad

Die Ozonbelastung steigt und die vom Chemischen Untersuchungsamt ermittelten Messwerte finden große Aufmerksamkeit. Das Referat kann aber nur aufklären, bei entsprechenden Werten warnen und Ratschläge geben.



In die Amtszeit von Dr. Frank Schmidt fällt auch die verstärkte Beachtung von Schadstoffen in Gebäuden. Formaldehyd, Asbest, Holzschutzmittel (wie PCP und Lindan) und PCB werden als Auslöser von gesundheitlichen Beeinträchtigungen erkannt. Rechtliche Regelungen werden eingeführt.

Dr. Frank Schmidt zieht die städtische Koordinatorenrolle für die Umsetzung dieser Regelungen an sich und begründet die Zusammenarbeit von Chemischem Untersuchungsamt, Hochbauamt und Gesundheitsamt bei der Lösung dieser Probleme.

Bei den Kommunalwahlen im März 1996 findet ein kleines politisches Erdbeben statt: die SPD verliert fast 10 Prozent und Oberbürgermeister Peter Schönlein muss Ludwig Scholz weichen. SPD und Grüne verlieren die Mehrheit und eine Mehrheit aus CSU, Freien Wählern und FDP übernimmt die Stadtregierung. Dr. Frank Schmidt wird bis zum Ende seiner sechs Jahre, September 1997, Referent bleiben.

Die 1996 von der neuen Stadtratsmehrheit geplante Eingliederung des Umweltreferats ins Rechtsreferat, von vielen als Abschaffung verstanden, kann durch ein vom Energiewendebündnis initiiertes Bürgerbegehren verhindert werden. Die CSU lenkt ein und kann so im Jahr darauf ihren ersten „schwarzen“ Umweltreferenten wählen.

1997 - 2003: Michael Webersinn Von Rot zu Schwarz: die Themen bleiben Grün

Michael Webersinn, Jurist, aus Lüneburg kommend, wo er Referent für mehrere Geschäftsbereiche war, hat von Anfang an keinen leichten Stand in Nürnberg. Ihm als „Schwarzen“ wird von Seiten der Umweltverbände Misstrauen entgegengebracht, von Seiten seiner eigenen Parteifreunde keine allzu leidenschaftliche Unterstützung.





M. Webersinn und Th. Mayerle

Zunächst gibt es einen heftigen Streit um die Baumschutzverordnung. Die CSU will sie massiv abschwächen; dagegen bildet sich ein Bündnis aus Bund Naturschutz und anderen Organisationen, die planen, ein Bürgerbegehren zu initiieren. Webersinn steht dazwischen, am Ende kommt eine gemäßigte Reform.

Ab 1998 beginnt die Fortschreibung des Flächennutzungsplans; das Umweltreferat liefert mit dem Landschaftsplan einen wichtigen Beitrag. Dazu gehört auch die Erarbeitung eines stadtgebietsübergreifenden Netzes übergeordneter Freiraumverbindungen. Im Streit um wertvolle Naturflächen wird Webersinns Stimme als zu leise empfunden.

1998 wird die Arbeitsgruppe BUG (in der Hochbauamt, Chemisches Untersuchungsamt und Umweltmedizin eng zusammen arbeiten) gegründet, die von nun an dauerhaft Schadstoffprobleme aller Art in städtischen Gebäuden bearbeitet.

1999 wird unter Federführung des Umweltamtes das Netzwerk COUP 21 gegründet, in dem versucht wird, den Gedanken der Nachhaltigkeit auch in Wirtschaftsunternehmen zu verankern.

2000 wird nach vielen erbitterten Debatten vor allem mit den Landwirten die neue Landschaftsschutzverordnung beschlossen; es sind jetzt 19 Gebiete mit einer Gesamtgröße von 4.422 Hektar, circa 500 Hektar sind neu dazu gekommen.

Neue Naturschutzprojekte entstehen, zum Beispiel der NaturErlebnisPfad im Pegnitztal Ost und das Gemeinschaftsprojekt SandAchseFranken.

Die Lärminderungsplanung kann mangels Geld nur auf kleiner Flamme betrieben werden.

Nach langen Jahren der Planung und Vorbereitung wird im Jahr 2000 ein getrennter Gebührenmaßstab für Regen und Schmutzwasser eingeführt.

Der erste Klimaschutzbericht und darauf aufbauend ein entsprechender Fahrplan entstehen. Tatsache ist aber, dass seit langem für den Klimaschutz viel zu wenig Personal und Mittel vorhanden sind. Die Gründung des Netzwerkes „Bauen und Energie“ hilft, die vielen Erfahrungen mit Energie effizientem Bauen zu vermitteln.

Um den Müll ist es ruhiger geworden. 2001 findet die Inbetriebnahme der neuen MVA ohne große öffentliche Debatte statt.



Ludwig Scholz macht die Sauberkeit in der Stadt zu seinem persönlichen Thema. Ab 1999 wird jährlich „Kehrd wärd“ von ASN organisiert.

Das Chemische Untersuchungsamt richtet das erste kommunale Symposium zur Umsetzung der neuen Europäischen Luftgüte-Richtlinien auf lokaler Ebene aus. Die Feinstaubproblematik wird damit erstmals in die Öffentlichkeit getragen, aber erst Jahre später tritt breiter ins Bewusstsein, welche Problematik hier auf die Städte zu kommt.

Die Lokale Agenda 21 hat sich seit 1997 gut entwickelt. Zahlreiche Gruppen sind entstanden und arbeiten an der Umsetzung konkreter Projekte.

Im Jahr 2000 kommt das von Carda Seidel initiierte Projekt „Nürnberg - intelligent mobil“ dazu, das mit immer neuen, öffentlichkeitswirksamen Aktionen Bürgerinnen und Bürger zum Nach- und Umdenken hinsichtlich ihres Mobilitätsverhaltens anregt.



Bei den Kommunalwahlen 2002 entsteht eine besondere Situation:



Die SPD legt stark zu, Stadtkämmerer Dr. Ulrich Maly schlägt Ludwig Scholz und wird neuer Oberbürgermeister. Weder Rot-Grün noch CSU und Freie sind in der Lage, eine Mehrheit ohne die 2 Stimmen der Rechten herzustellen.

So beschließen CSU-, SPD- und Grüne Fraktion eine Vereinbarung zur Zusammenarbeit. Es werden unter anderem die Vorschlagsrechte für die Fraktionen in einer Verteilung von 4 SPD : 4 CSU : 1 Bündnis 90/ Die Grünen ausgehandelt. Da die CSU mit Vehemenz eine Bürgermeisterposition fordert, schlägt die SPD den Umweltbereich dafür vor. Die Grünen sollen das Vorschlagsrecht für das Umweltreferat erst zur nächsten Stadtratsperiode ab 2008 realisieren.

2003 - 2008: Dr. Klemens Gsell Umweltbürgermeister und Oberbürgermeisterkandidat



Nur ein Mitglied des Stadtrates kann zum Bürgermeister gewählt werden. Deshalb kann sich Webersinn zum Ende seiner Amtszeit nicht erneut bewerben und die CSU schlägt ihren langjährigen Fraktionsvorsitzenden Dr. Klemens Gsell als Umweltbürgermeister vor.

Es zeigt sich schnell, dass die politischen Erfahrungen und das Durchsetzungsvermögen von Bürgermeister Dr. Klemens Gsell für die Umwelt durchaus von Vorteil sein können.

Das seit langem geforderte Ökokonto, bisher ein Zankapfel zwischen den Referaten, wird endlich umgesetzt. Damit ist ein Instrumentarium vorhanden,

das Biotopverbundsystem zu vervollständigen und dauerhafte Biotoppflege zu ermöglichen. Dazu hat er die Fortschreibung der längst fälligen Stadtbiotopkartierung erreicht.

Einen Schwerpunkt setzt Dr. Klemens Gsell bei den erneuerbaren Energien, besonders bei Photovoltaik-Anlagen auf Dächern. Zusammen mit Akteuren vom Runden Tisch „Energie und Klima“ und privaten Investoren entfacht er einen regelrechten Solarboom in der Stadt.

Trotz chronischer Unterfinanzierung des Gartenbauamtes gelingt es, mit Hilfe von Drittmitteln für Grünanlagen und Spielplätze, neue Impulse zu setzen.

Es können jährlich 200-300 zusätzliche Straßenbäume gepflanzt, Grünstreifen durch die Aktion „Grünclusiv“ neu gestaltet oder große Spielbereiche wie am Silbersee neu angelegt werden.

Bei dem Thema Sauberkeit und Ordnung in den Grünanlagen gibt es heftige Diskussionen und Konflikte. Gsell nimmt Angriffe von Hundehaltern und anderen Nutzergruppen in Kauf, wenn es gilt, für ein besseres Miteinander in den Grünanlagen zu werben. Im Interesse der Mehrheit von Kindern, Senioren und sonstigen ordentlichen Nutzer werden die Maßnahmen gegen Fehlverhalten verschärft.

Durch aktive Sponsorenwerbung gelingt es, zahlreiche Umweltaktivitäten wie Bachrenaturierungen, Sandbiotop und Artenschutzprojekte zu finanzieren.



Im Rahmen des Projekts Biomodellstadt wirbt Dr. Klemens Gsell für gesunde Bio-Lebensmittel

Heftige Diskussionen gibt es 2004 um einen von der Regierung von Mittelfranken erarbeiteten Luftreinhalteplan, der bei Umweltaktivisten massive Kritik hervorruft, weil er ziemlich unkonkret ist und keine zeitlichen Vorgaben enthält.



Am Ende wiegen die Gegenargumente weniger: in ihrer Vereinbarung für 2008 - 2014 beschließen die Fraktionen von CSU und SPD die Gründung von SÖR. ASN muss die Stadtreinigung abgeben; das Gartenbauamt wird das Umweltreferat ganz verlassen. Als Kompensation wird dem Umweltreferat das Gesundheitsamt zugeordnet.

2004 kommt aufgrund der schlechten Haushaltslage von der SPD der Vorschlag, die Stadtspitze von 9 auf 6 Positionen zu verkleinern. Das Schulreferat soll in das Sozialreferat und das Umweltreferat in das Baureferat eingegliedert werden. Daneben soll das Umweltamt auseinander genommen und auf Stadtplanungsamt und Bauordnungsbehörde verteilt werden.

Eine heftige, sich über mehrere Jahre hinziehende Debatte beginnt; die unterschiedlichsten Modelle werden entwickelt. CSU, Grüne, der Gute und selbst die FDP sprechen sich gegen die Zusammenlegung von Umwelt- und Baureferat aus. Auch die verschiedenen Umweltverbände machen ihre Einwände geltend.

Nach Jahren des Argumentierens und Auseinandersetzens wird 2007 beschlossen, für die nächste Stadtratsperiode die 2002 ausgehandelte Regelung beizubehalten (4:4:1).

Im Sommer werden die neuen Referenten Harry Riedel (Finanzen, SPD) und Dr. Peter Pluschke (Umwelt, Bündnis 90/ Die Grünen) gewählt; zu Beginn der neuen Stadtratsperiode im Mai 2008 treten sie ihre Ämter an.

Erhebliche Auswirkungen auf das Umweltreferat bringt die Diskussion um SÖR (Service Öffentlicher Raum) mit sich. Der Streit um die Schnittstellen zwischen Gartenbauamt und Tiefbauamt weitet sich immer mehr aus: bald wird diskutiert, Gartenbauamt, Tiefbauamt, die Verwaltungsämter und ASN zu einem großen Eigenbetrieb, Service Öffentlicher Raum (SÖR), zusammenzulegen.

Die Persönlichen Mitarbeiter/-innen

Welche Aufgaben haben eigentlich Persönliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es gibt vermutlich so viele Antworten wie Persönliche Mitarbeiter/-innen, immer auch abhängig davon, welche Aufgaben der jeweilige Referent ihnen überträgt. Das Spektrum reicht von Grußworten, Reden, Informations- und Werbetexten formulieren bis hin zur kompletten Organisation von Veranstaltungen oder Meetings sowie Vertretungen bei Terminen.

Idealerweise sollten Persönliche Mitarbeiter/-innen über große organisatorische und kommunikative Fähigkeiten verfügen, daneben auch innovativ und kreativ sein, eine sehr schnelle Auffassungsgabe und natürlich auch die Fähigkeit zur Bescheidenheit haben.



Eva Fries,

gelernte Romanistin und 1988 Geschäftsführerin des Bund Naturschutz, kam bei Rolf Praml mit einer Spendenbüchse für die Haus- und Straßensammlung des Bund Naturschutz vorbei und wurde vom Fleck weg von ihm engagiert.

Als Praml überraschend schnell wieder aus Nürnberg wegging, wurde sie von seinem Nachfolger Dr. Frank Schmidt übernommen und blieb dann insgesamt fast 10 Jahre im Referat. Vor allem die witzigen Werbekampagnen zur Abfalltrennung und -vermeidung, die sie initiierte, sind nachhaltig im Gedächtnis geblieben.



Carda Seidel,

die Diplom - Verwaltungswirtin arbeitete zunächst beim Stadtreinigungs- und Fuhramt und leitete die Nürnberger Müllabfuhr. Danach war sie für Michael Webersinn tätig und wurde 2003 von Dr. Klemens Gsell übernommen.

Sie steuerte die Öffentlichkeitsarbeit des Geschäftsbereichs Umwelt, leitete das von ihr initiierte Projekt „Nürnberg-intelligent mobil“ und die Nürnberger Agenda 21. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit war der Klimaschutz. Im Jahr 2007 bewarb sie sich als parteilose Oberbürgermeisterkandidatin in Ansbach und wurde 2008 zur Oberbürgermeisterin gewählt.



Michael Kaiser,

mit ihm kam unter Bürgermeister Dr. Klemens Gsell ein weiterer Persönlicher Mitarbeiter ins Umweltreferat. Neben seiner Zuständigkeit für die Bürgermeisterangelegenheiten wurde er auch schnell ein gefragter Ansprechpartner für die

Ämter, wenn es um übergeordnete Entscheidungen und perspektivische Planungen ging. Das Abhalten der Bürgersprechstunde, Kontakte zum Bund Naturschutz und anderen einschlägigen Organisationen sowie die Funktion als Leiter der referatsübergreifenden Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit waren ergänzende Merkmale seiner vielfältigen Tätigkeit im Umweltreferat. Seit Frühjahr 2008 ist er Persönlicher Mitarbeiter des Bürgermeisters Geschäftsbereich Schule.



Hiltrud Gödelmann,

gelernte Diplom - Bibliothekarin, 1979 - 2008 Mitarbeiterin der Stadtbibliothek Nürnberg, wurde 1984 in den Stadtrat gewählt. Schwerpunkte waren von Anfang an der Natur- und Umweltschutz; später kamen Energie und Stadtplanung dazu.

Nach 24 Jahren freud- und leidvoller Kommunalpolitik entschied sie sich, auf die Seite der Verwaltung zu wechseln und ließ sich von Dr. Peter Pluschke auf die Stelle seiner Persönlichen Mitarbeiterin ins Umweltreferat holen. Nach dem ersten halben Jahr kann man vorsichtig optimistisch sagen, dass der Seitenwechsel gut geklappt hat.



Die Chefsekretärin aller Umweltreferenten

Das Umweltreferat hatte in der Zeit von 1987 – 2008 eine Konstante: die Chefsekretärin Karin Laugner.

Sie war und ist der ruhende Pol und die Seele des Umweltreferates, die in jeder hektischen Situation die für sie typische Gelassenheit bewahrte. Jeder ihrer Chefs konnte sich darauf verlassen, dass sie die Referenten am Anfang ihrer Tätigkeit souverän durch das manchmal nicht leicht durchschaubare Netzwerk der komplexen Stadtverwaltung lotste.

Gelegentlich musste sie auch in das „Bermuda-Dreieck“ im Chefzimmer eintauchen, um eine angeblich verschwundene Akte auf den Schreibtischen hervor zu zaubern. Dabei entfaltete sie ihren Charme und ihren warmen Humor, der es ihr auch sonst leicht machte, die administrativen Aufgaben im Umweltreferat zu organisieren.

Auch der neue Umweltreferent Dr. Peter Pluschke konnte sich vom ersten Arbeitstag den besonderen Fähigkeiten seiner Chefsekretärin Karin Laugner anvertrauen.

Die Projekte des Referates

Nürnberger Agenda 21

Auf dem Umweltgipfel in Rio de Janeiro 1992 unterzeichneten knapp 180 Staaten, darunter auch Deutschland, die Agenda 21, ein fast 300 Seiten dickes und in 40 Kapitel unterteiltes Umwelt- und Entwicklungsprogramm für das 21. Jahrhundert. Die Balance zu finden zwischen wirtschaftlichem Wachstum, Umweltschutz und sozialen Belangen, zwischen den Interessen der Industrieländer und der Entwicklungsländer steht an oberster Stelle. Ziel der Agenda 21 ist es, unsere natürliche Umwelt zu schützen und zu erhalten, wirtschaftlichen Wohlstand zu sichern und für soziale Gerechtigkeit zu sorgen. Das Schlüsselwort der Agenda 21 heißt „Nachhaltigkeit“. Das bedeutet, den Bedürfnissen der heutigen Generationen zu entsprechen, ohne die Chancen der kommenden Generationen zu gefährden.

In Nürnberg wurde die lokale Agenda 21 durch zwei Stadtratsbeschlüsse in den Jahren 1995 und 1996 ins Leben gerufen. Die Auftaktveranstaltung fand im März 1997 statt. Seitdem ist viel passiert. Nürnbergs Agenda 21 startete mit 17 Projekten in 4 Runden Tischen. Mittlerweile sind es 51 Projekte in 6 Runden Tischen. Nicht nur die neueren Projekte können gute Erfolge verzeichnen. Vor allem die seit vielen Jahren bestehenden und konstant arbeitenden Projekte arbeiten kontinuierlich daran, ihre Ziele Schritt für Schritt umzusetzen.

Bei den Mitgliedern handelt es sich um engagierte Menschen aus verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen, Verbänden, Wirtschaft, Politik und Verwaltung, die sich ehrenamtlich in den Projekten für ein zukunftsfähiges Nürnberg engagieren. Mittlerweile existiert eine Vielfalt an Projekten, die seither gute Fortschritte gemacht haben. Neue Ideen sind jederzeit herzlich willkommen und werden vom Agenda 21 Büro gerne unterstützt.

Kerstin Stübs

Nürnberg - intelligent mobil

Seit im April 2000 das Projekt „Nürnberg – Intelligent mobil“ im Bereich des Umweltreferats ins Leben gerufen wurde hat sich viel getan. Mit drei bis fünf öffentlichkeitswirksamen, witzigen und einfallreichen Aktionen, von denen eine Aktion pro Jahr speziell Kindern gewidmet ist, bringt das Projekt den Nürnberger Bürgerinnen und Bürgern die „nachhaltige Mobilität“ auf vielfältige Art und Weise näher.

Ziel des Projektes ist seit Beginn, Nürnbergerinnen und Nürnberger zu motivieren, künftig vor allem kurze Wege zu Fuß, mit U-Bahn, Bus oder dem Fahrrad zurückzulegen. Das Projekt stößt nicht nur in Nürnbergs Presse, Funk & Fernsehen auf positive Resonanz, sondern erregt auch im In- und Ausland immer wieder Aufmerksamkeit.

Das Projekt profitiert von originalen Aktionsideen, die mit Spiel und Spaß simple Informationen weiter tragen und gerade deswegen so gut ankommen, dass sie gern von anderen Städten und sogar vom Europäischen Klimabündnis übernommen werden. Zwar sind die Erfolge von sogenannten „weichen Maßnahmen“, auf denen das Projekt „Nürnberg – intelligent mobil“ basiert, nicht direkt messbar; dennoch lässt sich eine positive Tendenz feststellen.

Immer mehr Nürnbergerinnen und Nürnberger steigen vom motorisierten Individualverkehr auf einen intelligenten Verkehrsmittelmix mit ÖPNV, Fahrrad und zu Fuß um.

So ist ein Rückgang des motorisierten Individualverkehrs seit 2000 bis 2007 um 2 % zu verzeichnen. Im Gegenzug nahm der Anteil von ÖPNV um 2 % zu und liegt nun bei 23 %, beim Radverkehr nahm der Anteil um 1 % zu und liegt jetzt bei 11 %. Insgesamt ist eine Verlagerung vom motorisierten Individualverkehr zu den umweltverträglichen Alternativen zu verzeichnen.

Julia Gebhard



20 Jahre Umweltamt im Umweltschutzreferat

Engagement für Umwelt, Natur und eine nachhaltige Stadtentwicklung

Das heutige Umweltamt hat 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Seine vielfältigen Zuständigkeiten reichen von der Abfallvermeidung bis zu den Wasserschutzgebieten und von der umweltverträglichen Stadtentwicklung bis zum Baumschutz.

Organisatorische Entwicklung des Umweltamtes:

- Die Keimzelle des Umweltamtes entstand Anfang der 80er Jahre im Rechtsreferat mit einer Umweltabteilung im damaligen Ordnungsamt.
- 1983 wurde ein eigenständiges Umweltschutzamt für die Themen Abfall, Immissionschutz und Naturschutz im Rechtsreferat eingerichtet, dem zusätzlich die Abteilung Gewässerschutz aus dem Tiefbauamt des Baureferates zugewiesen wurde.
- 1988 wurde mit Gründung des Umweltschutzreferates das Amt für Umweltplanung und Energie neu geschaffen. Die Themen Klimaschutz und umweltverträgliche Stadtentwicklung wurden damit bereits sehr frühzeitig und konsequent besetzt.
- Im Zuge einer grundlegenden Reform des Umweltschutzreferates erfolgte schließlich 1998 die Zusammenlegung des Umweltschutzamtes und des Amtes für Umweltplanung und Energie zum heutigen Umweltamt, das durch diese Zusammenlegung alle rechtlichen und fachlichen Inhalte und Verfahren der Umweltplanung, des technischen Umweltschutzes sowie des Naturschutzes vereint.

Im folgenden wird vereinfachend das Umweltamt genannt, die jeweiligen Vorläufer sind damit natürlich ebenfalls angesprochen.

Wolfgang Reuter leitet bis Oktober 2008 rund 20 Jahre die Umweltplanung. Bis 2007 - also rund 25 Jahre - war Herbert Christ der Leiter des Umweltamtes. Sein Nachfolger ist Dr. Klaus Köppel.

Inhaltliche Schwerpunkte und Entwicklungen

In den Anfangsjahren ging es ganz wesentlich darum, vorhandene Umweltbelastungen zu erkennen und möglichst zu beseitigen sowie dem Schutz der Natur in der Stadt einen angemessenen Stellenwert einzuräumen.

Seit Anfang der 90er Jahre sind, auch durch EU-Regelungen, die Aufgaben des Umweltamtes vielfältiger geworden. Dem Vorsorgegedanken zur Vermeidung aufwändiger und kostspieliger „Umwelt-Reparaturen“ wird dabei eine entscheidende Bedeutung zugemessen. Darüber hinaus hat ein Paradigmenwechsel in Bezug auf die Kooperation zwischen Bürgern, Unternehmen, Verbänden und Verwaltung stattgefunden.

Im Ergebnis hat die Umweltverwaltung nun zusätzlich einen möglichst freien Zugang zu Umweltinformationen zu gewährleisten, wenn möglich vertraglichen Lösungen gegenüber formalen Verwaltungsakten den Vorrang einzuräumen sowie die Stadtentwicklung unter Umweltaspekten zu begleiten und zu gestalten. Seit 2003 wird dieser laufende Veränderungsprozess im Umweltamt durch ein Qualitätsmanagementsystem begleitet.

Luftreinhaltung und Lärmschutz

Die starken Luftbelastungen durch Nürnberger Industriebetriebe sowie öffentlicher Druck durch Bürgerinitiativen verlangten bereits Anfang der 80er Jahre von der Verwaltung Lösungen für diese Probleme.



Neuinvestitionen an Industriestandorten können die Luft- und Lärmbelastungen in benachbarten Wohngebieten mindern.

Im Dialog mit den Unternehmen, durch gezielte Auflagen und die konsequente Durchsetzung des neuesten Standes der Technik erreichte das Umweltamt eine deutlich verbesserte Luftqualität in Nürnberg. Themen wie hohe Schwefeldioxid-Werte, die zum sogenannten „sauren Regen“ bzw. „Smog“ führten, sind aufgrund strenger Umweltauflagen heute schon Geschichte.

Die aktuellen Diskussionen über die Begrenzung verkehrsbedingter Luftschadstoffe, lokale Geruchsbelastungen im Umfeld industrieller Ansiedlungen sowie die Mobilfunkthematik zeigen, dass der Immissionschutz in einer Großstadt mit ca. 300 genehmigungsbedürftigen Anlagen sowie einem hohen Verkehrsaufkommen eine Zukunftsaufgabe bleiben wird.

Lärm- und Luftbelastungen entlang der Hauptverkehrsachsen sowie im „Nebeneinander“ von Industrie, Gewerbe und Wohnen sind seit vielen Jahren ein Konfliktbereich, dem durch die Überwachung relevanter Anlagen sowie durch konkrete Lärmschutzmaßnahmen begegnet wird. Mit der aktuellen Fortschreibung des Luftreinhalteaktionsplans für Nürnberg und der Intensivierung der Lärminderungsplanung werden in Zusammenarbeit mit vielen weiteren staatlichen und städtischen Stellen Belastungsschwerpunkte ermittelt und zielgerichtet Verbesserungsmöglichkeiten entwickelt.

Boden- und Gewässerschutz

Seit Mitte der 80er Jahre ist ein Schwerpunkt der Arbeit, Altlasten in Boden und Grundwasser Nürnbergs zu erkennen, soweit erforderlich und möglich, zu beseitigen sowie künftig zu vermeiden.

- 35 Altdeponien wurden im Stadtgebiet durch den Bund Naturschutz kartiert.
- Mehrere Grundwasseruntersuchungsprogramme – letzter Bericht aus dem Jahr 2000 – wurden durch das Umweltamt aufgelegt, um mögliche Belastungen durch den Umgang mit krebserregenden Lösungsmitteln (LHKW), Schwermetallen, Pflanzenschutz- und Düngemitteln festzustellen.
- Schließlich wurde ein Altlastenkataster aufgebaut, um bei künftigen, baulichen Nutzungen mögliche Belastungen im Planungs- und Genehmigungsprozess berücksichtigen zu können.

Bislang wurden über 900 Flächen untersucht und Tonnen von LHKW und Schwermetallen aus Grundwasser und Boden entfernt.

- Aktuell werden jährlich 170 „Schadensfälle“ bearbeitet und über 200 Auskünfte aus dem Kataster an Unternehmen und Bürger erteilt.

Der Hochwasserschutz hat in den letzten Jahren eine neue Bedeutung und Notwendigkeit gewonnen. Bis zum Jahr 2012 müssen für das Stadtgebiet mögliche Überschwemmungsgebiete an den Gewässern in Nürnberg ermittelt sein. Das Umweltamt koordiniert das Vorgehen der beteiligten staatlichen und städtischen Stellen und weist die Gebiete aus.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Sicherung des Trinkwassers im Wasserschutzgebiet Erlenstegen. Die entsprechende Verordnung aus 1978 wurde 2002 neu gefasst.

Abfallrecht und Abfallüberwachung

Mit Einrichtung des neuen Umweltreferates 1988 war das Thema „Abfall“ ein wichtiger Schwerpunkt. Das Umweltamt begleitete das neue Abfallwirtschaftskonzept der Stadt mit der Erstellung von Branchenkonzepten für Handwerk, Gewerbe und Industrie. Ein Erfolg dieser Aktivitäten: das Mehrweggeschirr auf dem Christkindlesmarkt.

Vermeiden und Verwerten sind wesentliche Ziele des zwischenzeitlich mehrfach novellierten Abfallrechts. Die Überwachung der einschlägigen Unternehmen durch das Umweltamt brachte jedoch auch Mitte und Ende der 90er Jahre nicht nur positive Ergebnisse und Schlagzeilen.



Zerlegen, Trennen und sortenreines Verwerten hilft Müllberge vermeiden und unsere Ressourcen zu schonen

Mit der weitgehenden Privatisierung der Entsorgungs- und Verwertungswege des gewerblichen Abfallaufkommens bleibt die behördliche Überwachung zur Sicherstellung des rechtskonformen Fließens der Abfall- und Verwertungsströme eine nach wie vor wichtige Aufgabe.

Natur- und Tierschutz

Bereits vor Gründung des Umweltreferates wurden 1977 eine Baumschutz- und 1978 eine Landschaftsschutzgebietsverordnung für das Stadtgebiet erlassen.



Umweltpädagogische Angebote an Projekttagen in Landschaftsschutzgebieten vermitteln praktische Naturerfahrungen

Eine flächendeckende Stadtbiotopkartierung als Grundlage für die künftige Biotopvernetzung folgte Mitte und Ende der 80er Jahre in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Umwelt. Es gab intensive Diskussionen zu Unterschutzstellungen und im Ergebnis die Ausweisung von Naturschutzgebieten.

Seit Anfang der 90er Jahre fand die naturschutzrechtliche Eingriffsregelung nach Bayer. Naturschutzgesetz konsequente Anwendung bei Bauvorhaben.

Tier- und Artenschutz sowie das Halten gefährlicher Tiere wurden im Umweltamt gebündelt, um den Erfordernissen, die sich aus Bundesnaturschutz-, Tierschutz- und Landesstraf- und Verordnungs-gesetz ergeben, besser gerecht zu werden.

- Mit der Gründung des ersten Landschaftspflegeverbands auf Ebene einer Großstadt wurde 1992 der kooperative Ansatz im Naturschutz deutlich gestärkt.
- 1996 wurden 36 Naturdenkmale im Stadtgebiet ausgewiesen.

- Mit der Fortschreibung der Landschaftsschutzgebietsverordnung wurde im Jahr 2000 ein Viertel des Stadtgebietes für Naturschutz und Erholungsnutzung gesichert.
- Seit 2005 kann durch das Ökokonto ein möglichst weitgehender Naturschutz-Ausgleich für Baugebiete sichergestellt werden.

Besonders in den letzten Jahren sind eine Vielzahl von Kooperationsprojekten mit anderen Partnern entstanden, die der Förderung der Biodiversität und des Naturerlebens im Stadtgebiet dienen.

Landschaftsplanung und Grünordnung

Mitte der 80er Jahre wurde mit dem Rahmenplan Landschaft ein Grundgerüst für die künftige Grün- und Freiflächenentwicklung des Stadtgebietes vorgelegt.

Die weitere Ausgestaltung erfolgte 1996 durch das in Zusammenarbeit zwischen dem bayerischem Umweltministerium und dem Umweltamt erstellte Arten- und Biotopschutzprogramm der Stadt Nürnberg. Damit lag die wesentliche Basis für die Erstellung des Landschaftsplanes vor, der, integriert in den Flächennutzungsplan, 2006 gültig wurde.

Im Zeitraum 2006 bis 2008 erfolgte die dringend notwendig gewordene Aktualisierung der Stadtbiotope für Flora und Fauna.



Attraktive großräumige Freiraumverbindungen durch die Großstadt bieten der Natur Schutz und dem Menschen einen hohen Erholungswert

Durch Umsetzung der im Landschaftsplan entwickelten großräumigen Freiraumverbindungen können und sollen nun künftig Achsen für einen Biotop-, Erholungs- und nichtmotorisierten Umwelt- (Fußgän-

ger, Radfahrer) – Verbund geschaffen und damit dicht bebaute Bereiche mit der freien Landschaft verbunden werden. Diese Ziele werden über die Grünordnungsplanung in laufende Planungsverfahren und durch die aktive Mitwirkung bei der Freiflächengestaltungsplanung in konkrete Bauvorhaben eingebracht.

Umweltverträgliche Stadtentwicklung und Umweltprüfung

Strukturwandel und die Flächenkonversion bestimmen seit Beginn der 90er Jahre ganz wesentlich die Stadtentwicklung. Der Schutz vor Lärm, die Altlastenbeseitigung, flächensparendes Bauen, der Gewässerschutz, die Berücksichtigung des Naturschutzes, der Klimaschutz, eine ausreichende Ausstattung mit öffentlichem und privatem Grün und dessen Einbindung in ein städtisches Gesamtsystem sind wichtige Punkte, die hier und bei vielen anderen Planungsvorhaben zu berücksichtigen sind. Eine wichtige Zielsetzung dabei ist und bleibt die Stärkung der baulichen Entwicklung des Innenbereichs und der Erhalt des umgebenden Freiraums für Erholung, Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft.



Flächenrecycling zur Neugestaltung des Augustinerhofs

Ein Instrument zur Bündelung und Abwägung der Umweltbelange im Spannungsfeld unterschiedlicher Nutzungsinteressen wurde erst bundes- und dann europaweit eingeführt: die Umweltverträglichkeitsprüfung.

Durch das Umweltamt wurden zwischen 1991 und 1996 einige der bundesweit ersten freiwilligen kommunalen Umweltverträglichkeitsprüfungen (z.B. Mot-

terstraße, U2-Nord) durchgeführt. Hierbei wurden auch Planungsalternativen und Maßnahmen zur Verhinderung schwerwiegender Eingriffe in Natur und Umwelt entwickelt. Zwischenzeitlich ist das Instrument rechtlich verbindlich für viele Genehmigungs- und Planungsverfahren vorgeschrieben. Das Umweltamt arbeitet jährlich an rund 40 entsprechenden Prüfungen.

Klimaschutz und Energieeffizienz

Ende der 80er/ Anfang der 90er Jahre gewinnt das Thema Klimaschutz an Bedeutung. 1991 tritt die Stadt Nürnberg als Gründungsmitglied dem internationalen Klimabündnis bei.

Mitte der 90er Jahre wird im Umweltamt die Idee für eigene Förderinstrumente entwickelt. Seit 1996 wird gemeinsam mit der heutigen N-ERGIE das CO₂-Minderungsprogramm aufgelegt und 1997 eine lokale kostendeckende Einspeisevergütung für Solarstrom durch den Umweltausschuss beschlossen. Das CO₂-Minderungsprogramm läuft zwischenzeitlich erfolgreich im 12. Jahr. Die Einspeisevergütung wurde nach 3 Jahren von einer bundesweiten Regelung abgelöst.



Die Potentiale für solarenergetische Nutzungen sind in Nürnberg noch längst nicht ausgeschöpft

Die Klimaschutzberichte der Jahre 1994, 1999 und 2006 bilanzieren die Ergebnisse der für den Klimaschutz relevanten Maßnahmen in vielen Bereichen. Mit dem Klimaschutzfahrplan 2010/2020 wurde 2007 ein aktueller Leitfaden für das weitere Vorgehen durch den Umweltausschuss beschlossen.

Aktuelle Maßnahmen der Stadt Nürnberg sind:

- ein Beratungsprogramm für die Gebäudesanierung (SAMS seit 2004),
- die Solardachbörse Nürnberg (seit 2006)
- und Pilotprojekte für energieeffiziente Siedlungen (2007).

20 Jahre Gartenbauamt im Umweltreferat

Auch die beim Umweltamt eingehenden Anträge zur Errichtung von Wärmepumpen, Wasserkraft- und Hackschnitzelanlagen zeigen die Bedeutung des Themas Energieeffizienz bei Bürgern und Unternehmen.

Kooperationen

Viele der inhaltlichen Schwerpunkte oder Projekte des Umweltamtes wurden in den letzten 20 Jahren in enger Zusammenarbeit mit anderen Partnern ausgestaltet. Neben der intensiven Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung, mit staatlichen Fachbehörden und dem Stadtrat sind hier insbesondere Unternehmen, Kammern und Verbände zu nennen.

Einige Beispiele für Kooperationsprojekte sind:

- Die Altdeponiekartierung - Mitte der 80er Jahre
- Der Runde Tisch Mobilfunk - seit 2002
Hier werden gemeinsam mit Bürgervereinen, Vertretern der Stadtratsfraktionen und Netzbetreibern für umstrittene Mobilfunkstandorte Konfliktlösungen entwickelt.
- Die „Biomodellstadt Nürnberg“ seit 2003
- Nürnberg wird 2007 Landessieger im Wettbewerb „Bundeshauptstadt Naturschutz“ der Deutschen Umwelthilfe dank vielfältiger Initiativen und Projekte von Stadtverwaltung und Verbänden.
Vergleichbares gilt für den 3. Platz der Stadt Nürnberg beim Wettbewerb „Energiesparkommune 2005“.
- Der Klimaschutzfahrplan 2010/2020 des Energietechnologischen Zentrums (etz Nürnberg)
- In Netzwerken mit Kammern, Unternehmen und Verbänden wurden bzw. werden Projekte für nachhaltiges Wirtschaften (Netzwerk COUP 21) und mehr Energieeffizienz (Netzwerk Bau und Energie) entwickelt.

Solche Kooperationen bleiben auch für die künftige Arbeit des Umweltamtes eine wichtige Basis um umsetzungsorientiert Impulse und Prioritäten setzen zu können.

Dr. Klaus Köppel

Aus der Stadtgärtnerei entstand 1922, nach dem Ausscheiden des Stadtgärtners Elpel, in dessen Amtszeit viele Neuanlagen von öffentlichen Grünflächen fielen, das Stadtgartenamt. Bis weit in die 70er Jahre wurden viele neue öffentliche Grünflächen, zum Beispiel der Marienbergpark, der Dutzendteich und der Park um den Wöhrder See, gebaut und gärtnerisch unterhalten.



Grünoffensive des EU-Ziel2-Programmes zum Start der Begrünung des Annapark

Mit der heiß diskutierten Einführung einer Baumschutzverordnung Mitte der 70er Jahre, also schon Jahre vor der Einrichtung eines Umweltreferates, gelangte der einzelne Baum immer mehr in den Blickpunkt der gärtnerischen, politischen und öffentlichen Wahrnehmung und Diskussion. So verschob sich damals, parallel zur nachlassenden Neubautätigkeit im Bereich von größeren öffentlichen Parkanlagen, die allgemeine Aufmerksamkeit weg von öffentlichen Grün- und Parkflächen hin zu den Bäumen in den Straßen der Stadt. In Folge dieser Fokussierung wurde 1985 eine eigene Abteilung für Straßenbäume im Gartenbauamt gegründet.



Die Rekonstruktion der historischen Hesperidengärten im Ortsteil Johannis war dagegen von heftigen Debatten begleitet, da sie nicht als natürliches Grün betrachtet wurden.



Im Jahr 1988 formulierte der neu gewählte erste Umweltreferent, Rolf Praml, ein ehrgeiziges Ziel: ein kurzfristiger Maßnahmenplan für die Pflanzung von 10.000 Straßenbäumen sollte erstellt werden.

Als die überraschten Mitarbeiter des Gartenbauamtes die dafür benötigten Flächen berechneten, wurde schnell klar, dass dafür Erlangen eingemeindet werden müsste. Es wurden pragmatisch ein Paar Nullen gestrichen und so hat es sich über die Jahre hin gehalten, dass immer wieder ein „100-Bäume-Programm“ aufgelegt wird.

Auch das Stück Boden, in dem der Baum im Straßenraum wurzelt, die sogenannte Baumscheibe, ist seit jeher ein Quell von unterschiedlichen Meinungsäußerungen. Die einen mögen sie eher klein, die anderen eher groß, die einen lieben sie ökologisch wild, die anderen halten das für Verunstaltung und wollen lieber Blumen. Zusammen mit dem Bund Naturschutz wurden Baumpaten gesucht und gefunden, denen neben dem Bewässern oft noch sehr schöne Bepflanzungen von Baumscheiben gelungen sind.



Ein konstantes Thema durch die ganzen Jahre ist das Thema Baum.

Sehr widersprüchlich ist die Einschätzung der Bürger: Bäume werden einerseits heiß geliebt und ihrer Fällung, durch wen auch immer, erhebliches Mißtrauen entgegengebracht; andererseits werden sie für fehlendes Licht

und fehlenden Raum für Parkplätze verantwortlich gemacht. Vor allem der Bund Naturschutz und die Agenda 21 - Projektgruppe „Straßenbäume“ machen sich kontinuierlich für Erhalt und Neupflanzung von Bäumen stark und fordern immer wieder vom Stadtrat und Gartenbauamt ein entsprechendes Engagement.

Neben dem allerwichtigsten Themenbereich Baum wurden aber von drei Umweltreferenten und einem Umweltbürgermeister andere Themen unter wesentlich geringerer Anteilnahme der Öffentlichkeit abgewickelt. Ende der 80er Jahre zum Beispiel wurde der landschaftspflegerische Begleitplan für die Deponie Süd erarbeitet, auf dessen Grundlage über viele Jahre die Rekultivierung der Mülldeponie durchgeführt wurde.

Viele Gedanken machte sich das Gartenbauamt zu dem Thema einer Bundesgartenschau in Nürnberg, um solche Blütenträume dann am Ende doch aus Haushaltsgründen wieder ad acta legen zu müssen.

Zu den größten Erfolgen dieser 20 Jahre für das Gartenbauamt gehört das seit 1992 bestehende Programm zur Umwandlung von tristen Schulhöfen in attraktive Spielhöfe: das seit 1999 erfolgreiche Modell „Aus 1 mach 3“ (jede private Spende wird von der Stadt Nürnberg verdreifacht) und die äußerst fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Jugendamt bei der Gestaltung attraktiver Spielplätze.



2002 wurde der Südstadtpark von der Obersten Baubehörde zum Thema Flächensparen ausgezeichnet, da hier anstelle der lange geplanten Südstraße eine

öffentliche Parkanlage geplant und realisiert wurde (Grün statt Versiegelung). Eine erfreuliche „Grünoffensive“ konnte im Rahmen des EU-Ziel-2-Programmes stattfinden, da es durch dessen Zuschüsse möglich war, zahlreiche Grünanlagen in der Südstadt neu zu planen und zu sanieren.

Auf der Habenseite kann auch die Mitarbeit am im Jahr 2008 beschlossenen Jugendhilfeplan „Spielen in der Stadt“ und die darin enthaltene explizite Festlegung von städtebaulichen Richtwerten für die Durchsetzung von Freiraumansprüchen für alle Altersgruppen im Rahmen von Bauleitverfahren, aber auch zur Abschätzung von Fehlbedarfen im Stadtgebiet, verbucht werden.



Die vielen Veranstaltungen in den vom Gartenbauamt zu betreuenden Grünflächen führen durch Vermüllung und Beeinträchtigung des Grüns zu einem großen grünpflegerischen Problem. Umweltreferent Webersinn wollte deshalb deren hohe Anzahl eindämmen. Mangels Unterstützung im politischen Raum ist ihm das leider nicht gelungen, und so stellt die Vielzahl der Veranstaltungen im öffentlichen Grün bis heute ein schwieriges Konfliktfeld dar, das nicht nur für die Mitarbeiter des Gartenbauamtes, sondern auch für einen Teil der Bürger ein Quell dauernden Ärgernisses bedeutet.

Veränderung ist ein Teil von Weiterentwicklung, die auch am Gartenbauamt nicht spurlos vorbeigegangen ist. Bereits 1979 wurde die Untere Naturschutzbehörde aus dem Amt gelöst; 1987 die Stadtgärtnerei, also die Keimzelle des Gartenbauamtes, an die Werkstatt für Behinderte abgegeben und 1997 schließlich die Abteilung Landschaftsplanung aus dem Gartenbauamt in das Umweltplanungsamt überführt.

Im Sommer 2008 wurde nach vielen Jahren der Diskussion vom Stadtrat beschlossen, das Gartenbauamt ab dem 01.01.2009 in den neu zu gründenden Eigenbetrieb SÖR (Service Öffentlicher Raum) zu integrieren.

Ob damit die seit langem bestehenden grundlegenden Probleme gelöst werden bleibt abzuwarten. Dazu gehören vor allem das viel zu knappe Budget für den Unterhalt in allen Bereichen und die dadurch verursachten Beschwerden der Bürger über Dreck in den Grünanlagen, ungepflegte Baumscheiben, die unzureichende Ausstattung der Spielplätze und die mangelhafte Qualität der Grünflächen.

Hallimasch, Ambrosia oder Eichenprozessionsspinner werden saisonal weiterhin für Schlagzeilen sorgen, wie die im Sommerloch regelmäßig wiederkehrenden Themen Begrünung des Hauptmarkts oder der Umzug des Neptunbrunnens vom Stadtpark an den Hauptmarkt.

Es ist zu hoffen, dass die große Bedeutung öffentlichen Grüns für die Lebensqualität und das Image der Stadt Nürnberg als wichtiger weicher Standortfaktor wieder mehr in das Bewusstsein der politisch verantwortlichen Menschen dringt.



Heute steht die Konsolidierung und Aufwertung der Grünflächen und Parkanlagen im Vordergrund, zum Beispiel durch Maßnahmen zur Förderung einer generationenübergreifenden Nutzung (z.B. Bewegungsparcours für Senioren und integrative Spielplätze), durch die

Schaffung von Grünachsen, die Zugang zu den Naturräumen im städtischen Umfeld schaffen und durch die Pflege und Förderung von regional typischen Naturstandorten wie Magerrasen oder Sandflächen.

Es gab drei Amtsleiter in diesen 20 Jahren: sie hießen Theo Friedrich, Klaus Gabriel und Rudolf Kuhlmann. Der strengen Autorität von Theo Friedrich folgte der lockere Führungsstil von Klaus Gabriel. Als dieser sich in die Obere Naturschutzbehörde veränderte, kehrte Rudolf Kuhlmann von der Unteren Naturschutzbehörde zurück in sein altes Wirkungsgebiet Gartenbauamt, um Amtsleiter zu werden.

Viel Ärger hatten alle. Bleibt zu hoffen, dass sie auch alle wenigstens ab und zu das Glück des Gärtnerns verspüren konnten.

Knut Weidenhammer

20 Jahre Abfallwirtschaft und Stadtreinigung im Umweltreferat

Von der Müllbeseitigung zur Abfallwirtschaft

Nach Beschwerden aus der Bevölkerung wegen erheblicher Mängel bei der beauftragten Privatfirma beschloss der Stadtrat 1899, die „Kehrichtabfuhr“ in eigener Regie durchzuführen. Dies war die Geburtsstunde des heutigen „Abfallwirtschaft und Stadtreinigungsbetriebes“ ASN.

Abfallbeseitigung im 19. Jahrhundert diente vornehmlich dem vorbeugenden Schutz vor lebensbedrohlichen Krankheiten. In der Zeit des Wiederaufbaus in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts entstanden durch das sich verändernde Konsumverhalten neue Abfälle in immer größeren Mengen.



Die Lebensdauer der Gegenstände des täglichen Gebrauchs wurde kürzer. Damit stiegen nicht nur die Abfallmengen in den privaten Haushalten, sondern auch die im produzierenden Gewerbe.

Die Entsorgung des gesammelten Hausmülls erfolgte weitgehend auf Deponien, meist alten Sandgruben, die im Laufe der Zeit zu regelrechten Müllbergen heranwuchsen.

Da Nürnberg über keine geeigneten Deponieflächen verfügte, mussten neue Planungen für die Abfallbeseitigung vorgenommen werden, auch um die Standortsicherheit für Gewerbebetriebe nicht zu gefährden. Mit der Entscheidung zum Bau einer Müllverbrennungsanlage - die Anlage ging 1968 in Betrieb - reagierte die Stadt auf die „Mülllawine“.



Die wirtschaftliche Entwicklung der 70er und 80er Jahre mit ihrer enormen Steigerung des Konsums hat bewirkt, dass in beängstigendem Ausmaß wertvolle Rohstoffe in kürzester Zeit zu wertlosem Abfall wurden.

Neben der unverantwortlichen Ressourcenverschwendung mussten enorme finanzielle Mittel aufgebracht werden, um die notwendigen Entsorgungseinrichtungen zu schaffen.



Diese Entwicklung wies immer deutlicher darauf hin, dass die Lösung der Abfallprobleme eine Grundvoraussetzung für den Fortbestand der Industriegesellschaft ist, und deshalb mehr als nur die Beseitigung zu regeln war.

Die rechtlichen Voraussetzungen für den Übergang zur Abfallwirtschaft schuf 1986 das Gesetz über die Vermeidung und Entsorgung von Abfällen, kurz Abfallgesetz. Es ersetzt den Begriff „Abfallbeseitigung“ durch „Abfallentsorgung“ und erweitert damit den Anwendungsbereich.

Abfälle sollen quantitativ vermieden und in ihrer Zusammensetzung qualitativ verbessert werden. Nicht vermiedene Abfälle sollen gesondert erfasst und recycelt werden, um Ressourcen zu schonen.

Das Abfallgesetz von 1986 stellt die entscheidende Zielhierarchie auf:

VERMEIDEN - VERWERTEN - BESEITIGEN.

Das Umweltreferat der Stadt Nürnberg hat auf die veränderten Rahmenbedingungen in rechtlicher und tatsächlicher Hinsicht sehr schnell reagiert und mit dem „Abfallwirtschaftskonzept 2000“ der Stadt Nürnberg aus dem Jahr 1989 einen umfassenden und flächendeckenden Auf- und Ausbau abfallwirtschaftlicher Einrichtungen als Ziel formuliert. Mit dem Abfallwirtschaftskonzept wurde ein gangbarer Weg in eine nachhaltig wirkende, umweltverträgliche Abfallwirtschaft in Nürnberg aufgezeigt.

Abfalltrennung und –verwertung wurden nach und nach alltägliche Realität. Die ortsrechtlichen Voraussetzungen waren durch eine moderne Abfallwirtschaftssetzung Ende 1989 geschaffen worden. Nürnberg setzte neue Maßstäbe und war Vorreiter für andere Großstädte.

Die Abfallvermeidung wird zum Beispiel durch das Verbot von Einweggeschirr bei Veranstaltungen, der Einführung eines abfallarmen Beschaffungswesens in der Stadtverwaltung und der Bereitstellung eines kostenlosen Geschirrmobils für private Feiern umgesetzt. Obwohl Abfallvermeidung schwer zu bemessen ist, erinnert man sich noch an die vom Umweltreferat initiierte Aktion auf dem Nürnberger Christkindlesmarkt. Damals wurden Plastikbecher als Einweggeschirr verboten und auf mehrfach verwendbare Glühweintassen umgestellt. Die Abfallmenge ging um 34 % zurück. Dieser Vermeidungseffekt hat sich auch bei anderen Großveranstaltungen eingestellt.

Dass „Recycling vor der Mülltonne“ nur dann funktionieren kann, wenn die Bevölkerung ausreichend über die Möglichkeiten informiert ist, führte bereits 1987 zum Aufbau einer „Abfallberatung“ für Haushalte und Gewerbe. Die seinerzeit vom Umweltreferat betriebene Beschäftigung von „ehrenamtlichen Abfallberatern“ wird noch heute erfolgreich praktiziert.

Im Zeitraum von 1990 bis 1996 wurden die bestehenden Systeme, wie die Altpapier- und Altglassammlung, flächendeckend ausgebaut und neue Systeme wie Biomüll- und Gartenabfallerfassung, Elektronikschrottsammlung und Problemmüllsammlung in geeigneten Bring- und Holsystemen etabliert. Der erste von nunmehr sechs Wertstoffhöfen eröffnete 1989. Das Angebot sicherte die getrennte Erfassung, Wiederverwendung und Verwertung.



Weitere wichtige Veränderungen in der Nürnberger Abfallwirtschaft brachte neben der Einführung einer Sperrmüllsammlung auf Abruf mit einer Verwertungsquote von 50 % die Einführung des Dualen Systems Deutschland (DSD) im Vollzug der Verpackungsverordnung.



Neben einer Verdichtung der Sammelsysteme für Papier, Pappe und Kartonagen sowie Altglas war der neue „gelbe Sack“ für die Erfassung von Leichtverpackungen vorgesehen. Das Umweltreferat achtete dabei besonders auf eine ortsnahe Verwertung.

Die Vielzahl der Aktivitäten und das differenzierte Erfassungssystem führten zu einer Zusammenarbeit mit Unternehmen aus der Entsorgungsbranche und zu einem weiteren Markenzeichen der Nürnberger Abfallwirtschaft. So werden zum Beispiel die Wertstoffhöfe durch das Bayerische Rote Kreuz betrieben, weitere private Unternehmen bearbeiteten die Kompostierung der Bio- und Gartenabfälle und die Altpapiersammlung.

Mit Unterstützung des Umweltreferats konnten sich auch Betriebe für Bauschuttrecycling, Verwendung von Erdaushub und verschiedene Abfallsortieranlagen in der Region etablieren.

Auch bei Gewerbeabfällen ergaben sich erhebliche Veränderungen.

- Seit 1991 wird unbelasteter Erdaushub, Bauschutt und Asphalt dadurch von der Deponie ferngehalten, dass private Bauschuttrecyclinganlagen diese Fraktionen aufbereiten.
- Seit 1992 ist im Stadtgebiet eine Gewerbemüllsortieranlage in Betrieb, die eine möglichst hohe Verwertungsquote sicherstellen soll und dafür sorgt, dass nur noch „Abfälle zur Beseitigung“ in der Müllverbrennungsanlage der Stadt behandelt werden müssen.
- Im Kreislaufwirtschaft- und Abfallgesetz von 1996 wurde dann die „energetische Verwertung“, der bis dahin üblichen stofflichen Verwertung gleichgestellt.

Es wurde festgelegt, dass Gewerbeabfälle zur Verwertung frei am Markt gehandelt werden können. Nur noch Abfälle zur Beseitigung müssen den entsorgungspflichtigen Körperschaften überlassen werden.

Die vom Umweltreferat ausgehenden Neuerungen und Änderungen in der Abfallwirtschaft sind so konsequent und erfolgreich in Nürnberg umgesetzt, dass dies auch auf nationaler Ebene Anerkennung fand. Das Umweltreferat und seine Dienststellen erhielten so 1996 den 1. Preis bei dem vom Städtetag ausgeschriebenem Wettbewerb „Die funktionierende Abfallwirtschaft“.

Der Einfluss bundesweiter bzw. europaweiter Vorstellungen zu Lasten des kommunalen oder regionalen Spielraums wird immer bestimmender.

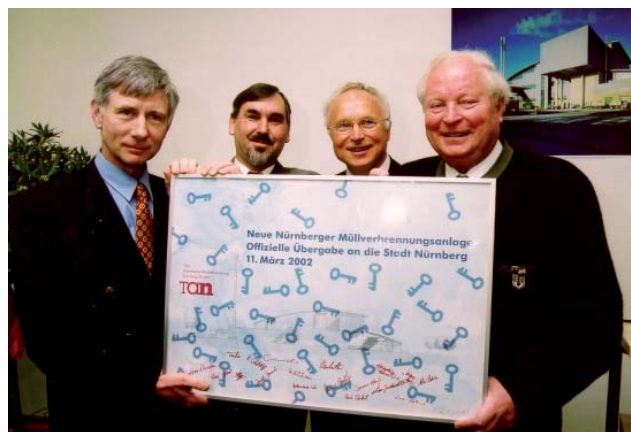
Um das hohe ökologische Niveau der Abfallwirtschaft bei akzeptablen Abfallgebühren halten zu können, hat die Stadt Nürnberg ab 1999 mit einer Rechtsformänderung des ASN reagiert. Mit dem neuen Eigenbetrieb ist eine effizientere und wettbewerbsfähigere Aufgabenerfüllung möglich. ASN hat sich diesen neuen wirtschaftlichen Anforderungen gestellt und parallel dazu ein Umwelt- und Qualitätsmanagementsystem sowie ein Arbeitsschutzmanagementsystem eingeführt. Als zertifizierter Entsorgungsfachbetrieb ist ASN bei Sammlung und Transport von Abfällen gut gerüstet.

Die Mitarbeiter der Müllabfuhr

- entleeren zuverlässig Woche für Woche über 80.000 Restmüllbehälter und 34.000 Biomüllbehälter,
- erledigen 250 Sperrmüllaufträge und
- nehmen rund 200 Problemmüllanlieferungen entgegen.



Seit Anfang 2002 betreibt ASN zudem in eigener Regie eine den neuesten technischen und ökologischen Standards entsprechende neue Müllverbrennungsanlage mit einer Kapazität von 204.000 Jahrestonnen.



Schlüsselübergabe der neuen MVA durch Umweltreferent Michael Webersinn, Mathias Schmidt, Walter Plachetta und Oberbürgermeister Ludwig Scholz (†)

Diese Anlage ist ein wesentlicher Bestandteil der integrierten Abfallwirtschaft in Nürnberg. Neben Abfallvermeidung und -verwertung bleibt die Müllverbrennung die umweltverträglichste Lösung, um große Abfallmengen zu entsorgen, zumal die bei der Verbrennung anfallende Energie für die Strom- und Fernwärmeerzeugung genutzt werden. Die so pro Jahr aus Abfall „recycelte“ Energie entspricht rund 68.000 t Steinkohle.

Die Stadtreinigung – eine nie endende wolkende Aufgabe

Der Umweltschutzgedanke führte auch bei der Durchführung des Winterdienstes zu einschneidenden Veränderungen.

Bis 1979 waren ausschließlich Fahrzeuge mit Bandstreuaggregaten im Einsatz. Hoher Salzverbrauch sowie Staubentwicklungen und Verwehungen ins Straßenbegleitgrün durch das trockene Streusalz waren die Folge.



Es lag im Interesse sowohl einer erhöhten Verkehrssicherheit, als auch des Umweltschutzes, die Streufahrzeuge auf die neue Feuchtsalztechnologie umzustellen. Der Salzverbrauch sank um circa 25 Prozent.

Etwa zeitgleich fand die Entwicklung eines „differenzierten“ Winterdienstes statt:

- Während bis dahin alle Straßen unabhängig von ihrer Bedeutung für den öffentlichen Verkehr gleichbehandelt wurden, fand nun eine Einteilung in drei Gefahrengruppen statt.
- Hauptstraßen, in denen Fahrzeuge des ÖPNV unterwegs waren, erhielten Vorrang vor Verbindungsstraßen und diese wieder vor Wohnstraßen.
- Auch bei den Streumitteln ging jetzt der Weg hin zu einer differenzierten Verwendung. Salz (Feuchtsalz) wurde nur noch auf Hauptverkehrsstraßen und an besonderen Gefahrenpunkten anderer Straßen eingesetzt. Damit war ein weiterer deutlicher Rückgang der umweltgefährdenden Salzmengen zu verzeichnen. Auf allen anderen öffentlichen Straßen und Wegen waren jetzt abstumpfende Mittel wie Split und Granulat die umweltverträglichere Wahl.



Besonders festzuhalten ist, dass im Fuhrpark ab 1988 ausschließlich Dieselfahrzeuge mit Rußfilter eingesetzt wurden. 1995 ging - erstmalig in Deutschland - ein erdgasbetriebenes Müllfahrzeug in Betrieb. Die Aufgaben der Stadtreinigung mit Winterdienst sowie die technische Ausstattung des gesamten ASN-Fuhrparks wurde stets mit dem Ziel optimiert, Qualität und Umweltverträglichkeit zu verbessern. Die Zertifizierung der Werkstatt (nach DIN ISO 9001 und 14001) mit Einführung eines Umwelt- und Qualitätsmanagements sichert die Nachhaltigkeit.

Zur Harmonisierung der Arbeitsabläufe und damit zur Steigerung der Reinigungseffizienz hat die Stadtreinigung jüngst in den Reinigungsgebieten, wo dies aus technischer Sicht möglich und auch vernünftig ist, die maschinelle Reinigung mit Großkehrfahrzeugen und die manuelle Reinigung durch die Straßenkehrer zur „Gruppenorientierten Fahrbahn- und Gehwegreinigung - GFG“ zusammengeführt.



Eine Sensibilisierung der Bürgerschaft, insbesondere der Bürgervereine, Kindergärten und Schulen für die Vorteile einer „sauberen Stadt“ wird durch die alljährliche Reinigungsaktion „Kehrd wärd“ erzielt. Dabei organisieren die Bürgerinnen und Bürger „ihre“ Reinigungsaktion im eigenen Umfeld. Der Abfallwirtschafts- und Stadtreinigungsbetrieb Nürnberg hilft dabei mit Material und kostenloser Müllabfuhr. Das für Schulen ins Leben gerufene Großreinemachen „Kehrd wärd – glänzt“ stieß auf großes Interesse und führte in 2008 zu einem Teilnahmerecord.

Aber nicht alle Probleme konnten zufriedenstellend und abschließend gelöst werden: Die Stadtreinigung war und bleibt ein Dauerthema!

Trotz vielfältiger Aufklärungsarbeit zu Ärgernissen wie der Verschmutzung von Gehwegen durch Hundekot, Kaugummiresten, Unrat nach Großveranstaltungen und Taubenfüttern, blieben nachhaltige Veränderungen zum Reinigungszustand der Stadt in überschaubarem Rahmen. Da aber auch niemand so strenge Strafen für das Wegwerfen eines Kaugummis wie Singapur einführen will, wird es wohl eine Daueraufgabe der Stadt bleiben, aufzuklären, wegzuräumen und zu entsorgen.

Reinhard Arndt, Thomas Braun und Clemens Lang

6 Jahre Stadtentwässerung und 20 Jahre Umweltanalytik im Umweltreferat

Die Stadtentwässerung: vom Tiefbauamt zum Umweltreferat

Als vor 20 Jahren das Umweltreferat gegründet wurde, war die Stadtentwässerung noch Teil des Tiefbauamtes und dem Baureferat zugeordnet. Der genaue Name lautete damals: „Tiefbauamt, Hauptabteilung Stadtentwässerung“.

Im Jahr 1996 endete die organisatorische Zugehörigkeit zum Tiefbauamt: Die Stadtentwässerung wurde von nun an unter dem Namen „Stadtentwässerungsbetrieb Nürnberg“ als städtischer Eigenbetrieb geführt. Erster Werkleiter war der Baureferent Prof. Dr.-Ing. Walter Anderle. Die Zuordnung zum Umweltreferat erfolgte zum 1. Mai 2002 mit dem Dienstantritt des Umweltreferenten Michael Webersinn.

Drängendes Problem der 80er Jahre war die übermäßige Versorgung der Gewässer mit den Pflanzennährstoffen Stickstoff und Phosphor. Das Abwasser aus den Kläranlagen trug dazu einen nicht unerheblichen Teil bei. Die sogenannte „Weitergehende Abwasserreinigung“, also die Entfernung von Stickstoff- und Phosphorverbindungen aus dem Abwasser stand ganz am Anfang. Kläranlagen mit der entsprechenden technischen Ausstattung gab es damals noch kaum.

Auch eine weitere Tatsache sorgte für einen schlechten Zustand der Gewässer: Zahlreiche Regenüberläufe im Kanalnetz leiteten das Abwasser bei Regenwetter unmittelbar in die nächstliegenden Gewässer. Eine Verbesserung der Situation war dringend nötig. Diese Verbesserung ließ sich durch den Bau von Speicherräumen im Kanalnetz und den Ausbau der Klärwerke erzielen.

Der Bau von Regenbecken und Stauraumkanälen begann in Nürnberg Anfang der 80er Jahre und wurde in den Jahren seit 1988 energisch vorangetrieben. Heute stehen im Nürnberger Stadtgebiet Speicherräume mit einem Volumen von mehr als 475.000 Kubikmetern zur Verfügung. Durch die Zwischenspeicherung von Abwasser, das nach Ende der Niederschläge in den Klärwerken behandelt wird, tragen sie wesentlich zur Verbesserung der Gewässergüte in den Nürnberger Gewässern bei.

Auch im Bereich der Klärwerke tat sich seit den 80er Jahren viel. Im Klärwerk 1 waren:

- die Erweiterung der zweiten biologischen Stufe (1989),
- der Neubau des Zulaufbereiches mit Rechen und Sandfang (1993),
- die Inbetriebnahme des Abwasserfilters (1994) und
- die Einführung der Weitergehenden Abwasserreinigung (1995)

wichtige Schritte auf dem Weg zu einer verbesserten Reinigung des Abwassers.

Die Inbetriebnahme einer neuen ersten biologischen Stufe im Jahr 2002 markiert im Klärwerk 1 den Endpunkt einer Entwicklung, die zu einer deutlich besseren Gewässergüte in der Pegnitz geführt hat.

- Das Klärwerk 2 wurde in mehreren Bauabschnitten von 1984 bis 1991 völlig erneuert.
- Im Jahr 1994 gingen dort ebenfalls Anlagen zur Weitergehenden Abwasserreinigung in Betrieb.



Die positive Entwicklung der Gewässergüte im Nürnberger Raum ist zum Großteil auf die Verbesserung der Abwasserreinigung und die Speicherung von Abwasser in Regenbecken zurückzuführen.



Das Luftbild des Klärwerks 1 zeigt die umfangreichen Ausbaumaßnahmen, die zu einer erheblichen Verbesserung der Gewässergüte in Pegnitz und Regnitz führten.

Das Ergebnis dieser Anstrengungen kann sich sehen lassen:

Befand sich die Pegnitz unterhalb der Nürnberger Klärwerke im Jahr 1965 noch in der Güteklasse „sehr stark verschmutzt“, so ist mittlerweile die Güteklasse „kritisch belastet“ erreicht, mit deutlicher Tendenz zur Güteklasse „mäßig belastet“.

Ein besserer Wert als „mäßig belastet“ ist übrigens in der Pegnitz schon wegen der natürlichen biologischen Prozesse, selbst ohne Abwassereinleitung, nicht erreichbar.

Langjähriger Leiter der Stadtentwässerung, der Ende 2007 in den Ruhestand ging, war Dr. Rainer-Werner Abendt.

Die Umweltanalytik: von Schadstoffen in Boden, Wasser, Luft und Baumaterial

Im Juli 1884 nahm in Nürnberg die „Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel“ ihre Tätigkeit auf. Sie war die Vorgängerin der heutigen Umweltanalytik Nürnberg. Schwerpunkt war lange Zeit die Überwachung von Lebensmitteln.

Seit 1958 fand jedoch die Überwachung der Umwelt Eingang in die Tätigkeiten. Damals begann man mit Messungen der Luftverunreinigungen an vielbefahrenen Straßen, bis auf den heutigen Tag eine wichtige Aufgabe der Umweltanalytik.

Im Jahr 1988 wurde die Chemische Untersuchungsanstalt dem neu geschaffenen Umweltreferat zugeordnet. Mit der neuen Zugehörigkeit erhielt sie auch einen neuen Namen: „Chemisches Untersuchungsamt“. Leiter war seit 1986 Dr. Peter Pluschke.

Voll im Gange war damals bereits die Abkehr von der Lebensmittelüberwachung hin zur Überwachung der Umwelt. Zum 1. Januar 1998 endeten die Tätigkeiten des Untersuchungsamtes im Bereich der Lebensmittelüberwachung. Sie wurden bis zu diesem Zeitpunkt Schritt für Schritt an staatliche Stellen abgegeben.

Die Umweltanalytik Nürnberg untersucht seit vielen Jahren

- Grundwasser, Oberflächenwasser, Trinkwasser,
- Badewasser, Regenwasser, Abwasser und
- Klärschlamm

auf natürliche Inhaltsstoffe und Schadstoffe.

Die Umweltanalytik bestimmt den Gehalt von Nährstoffen, Schadstoffen und sonstigen Bestandteilen des Bodens. Innenraumluft und Baumaterialien werden im Hinblick auf chemische Bestandteile und Schadstoffe geprüft.



Weitere Aufgabenbereiche sind die mobile und stationäre Messung von Schadstoffen in der Umgebungsluft sowie der Betrieb des Kommunalen Luftinformationsdienstes.

Um die beiden Standorte Hauptmarkt und Mughof zusammenzufassen, errichtete man auf dem Gelände des Klärwerks 1 an der Adolf-Braun-Straße ein neues Laborgebäude, das 1999 bezogen werden konnte. Das Domizil am Hauptmarkt wurde aufgegeben. Vor allem der vollständige Rückzug aus der Lebensmittelüberwachung, die bis zuletzt im Laborgebäude am Hauptmarkt stattfand, war Grundlage für diese Entscheidung.

Wichtiger Aspekt einer hochwertigen Aufgabenerfüllung sind qualitätssichernde Maßnahmen im Laborbereich, mit deren Aufbau man 1994 begann.



Im Rahmen eines Qualitätsmanagementsystems wurden die Arbeitsabläufe im Bereich der Umweltanalytik untersucht und, wo nötig, verbessert. Am Ende dieses Prozesses stand die Zertifizierung durch einen externen Prüfer. Wiederholungsprüfungen gewährleisten die hohe technische und fachliche Kompetenz und die Sicherung einer gleichbleibend hohen analytischen Qualität.

Darüber hinaus sind alle Bereiche der Stadtentwässerung und Umweltanalytik Nürnberg auf Grundlage eines Qualitäts- und Umweltmanagementsystems zertifiziert.

Die Stadtentwässerung und die Umweltanalytik als gemeinsamer Eigenbetrieb

Zum 1. Januar 2006 wurde das Chemische Untersuchungsamt mit dem Stadtentwässerungsbetrieb Nürnberg zur Stadtentwässerung und Umweltanalytik Nürnberg, kurz „SUN“, zusammengefasst. Die Aufgabenbereiche der Umweltanalytik sind auch nach der Umorganisation unverändert. SUN ist ein städtischer Eigenbetrieb mit Zuordnung zum Umweltreferat, so dass der Umweltreferent gleichzeitig auch Erster Werkleiter des Eigenbetriebs Stadtentwässerung und Umweltanalytik Nürnberg ist.

Harald Bauer und Dr. Werner Balzer





Impressum:

Herausgeber: Stadt Nürnberg, Umweltreferat, Hauptmarkt 18, 90403 Nürnberg • Telefon 0911/ 231-3977, - 4977 • Telefax 0911 / 231-3391

Redaktion: Hiltrud Gödelmann u.a. • Layout: Dr. Reinhold Harrer

Fotos/Grafik: Bildarchiv Nürnberger Nachrichten; H. Gödelmann; Dienststellen / Eigenbetriebe der Stadt Nürnberg: ASN, GBA, SUN, UWA, Pr, Ref.III

Druck: WfB, Dorfäckerstraße 37, 90427 Nürnberg / Auflage: 1000 - Oktober 2008